

Werk

Label: Review

Jahr: 1920

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?51032052X_1919-20_0008|log13

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

sich begrifflich fixieren als Sein, als Natur, aber sie sind stets mit dem Inhalt, der Fülle verbunden, und das Problem des Verbundenseins kann nur das Erlebnis der Natur lösen. Sowie wir durch Beschreibung des Erlebten zu den Begriffen Sein und Natur gelangen, so läßt sich eine Anzahl anderer reiner Formen aufstellen, die weder empirische Gattungsbegriffe, noch Wesenheiten nach Art der mathematischen sind, sondern den Dingen ursprünglich inwohnen; es ergibt sich durch ihre Betrachtung eine reine Naturbeschreibung, eine begriffliche Gliederung zunächst der Dingwelt, die jeder empirischen Naturwissenschaft vorausliegt, weil sie das unmittelbar Gegebene betrifft. So sondern sich z. B. die Körper und die Erscheinungsgebilde, Leibliches und Nicht-Leibliches, Natur- und Sachdinge (d. h. Dinge, die bloß sind, und solche, die etwas bedeuten, darstellen), ferner in der Natur im engeren Sinne (d. h. im Gebiete der nicht-leiblichen, nicht-sachlichen Körper) Gestalt- und Stoffgebilde, Festes und Flüssiges, Raumörtliches und Raumabsolutes (d. h. Begrenztes und räumlich Unendliches) usw. Zuletzt blickt die Verfasserin auf die Probleme des Personseins im Gegensatz zum Dingsein, sowie der im geistigen Leben sich aufbauenden, objektiven Welt hinaus. Ueberall verrät sie eine Fähigkeit unbefangen und selbständig der Erlebniswirklichkeit gegenüberzutreten, ihre Gedanken zeugen von einer gewissen Energie, unabhängig von überlieferten Theorien, in die Dinge einzudringen. Auch die Sprachbeweist Originalität des Schauens und Gestaltens. Ueber die Gesamtüberzeugung, von der die Schrift getragen ist, soll hier nicht geurteilt werden, da zu umfangreiche, prin-

zipielle Ueberlegungen vorausgehen müßten. Manche Unsicherheit in der Begriffsbestimmung, die ein schwankendes Verhalten dem Problem gegenüber zur Folge hat, kann dieser Schrift im Ganzen ihren Wert nicht rauben.
K.

Zu denjenigen, die das Leben in den Mittelpunkt des philosophischen Denkens rücken wollen und dem Denken selbst eine möglichst große Lebendigkeit einzuhauchen streben, gehört als einer der Hervorragendsten Benedetto Croce. Seine Stärke liegt nicht so sehr im Zergliedern, als im Zusammenschauen des Unterschiedenen, weniger in der Analyse als in der Synthese. Seine Gedanken vertragen mehr eine leidenschaftliche Ergriffenheit als eine Fähigkeit zu scharfer Begriffsbildung, sie haben deshalb zwar einen hohen Wert, sofern sie die Probleme in Bewegung setzen und zu ihrer Lösung anstacheln, aber sie vermögen dem nach logischer Klarheit Verlangenden keine volle Befriedigung zu geben. In den von Enrico Pippo übersetzten und herausgegebenen Abhandlungen »Zur Theorie und Geschichte der Historiographie« (Tübingen, J. C. B. Mohr, 1915) finden wir diese Eigentümlichkeit des Croceschen Denkens in besonders hohem Grade ausgeprägt, da die hier bezweckte allgemeine Verständlichkeit wissenschaftliche Peinlichkeit ausschließt. Die Aufsätze sind anziehend geschrieben, sie zeugen von ebenso großer Gelehrsamkeit wie von anschaulicher Darstellungskraft des Verfassers. Die zugrunde liegende philosophische Auffassung trägt die Züge der Hegelschen Dialektik »Die wahrhaft wirksame Negation des Empirismus und der Transzendenz, die